

Beilage zu Nr. 138 des Enzthälers.

Neuenbürg, Dienstag den 1. September 1891.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

+ Birkenfeld, 29. Aug. Vorgestern spielte ein 13jähriger Schülerknabe, einziger Sohn einer Witwe, in der Scheuer mit dem Scheuernseil. Plötzlich brach dasselbe und der Knabe fiel so unglücklich herunter, daß er den Fuß brach.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Aug. Die Kameralämter sind vom Finanzministerium angewiesen worden, für die Einnahmen und Ausgaben an Früchten, welche durchaus in Geld berichtet werden, die nachstehenden Preise als Etatsätze zu berechnen: Kernen 10 M., Weizen 10 M., Roggen 8 M., Gerste 8 M., Dinkel oder Einkorn 6 M. 50 J., Haber 6 M. 50 J. Die Preise sind auf den Zentner berechnet.

Geislingen, 28. August. Die Ströche, welche den bejahrten Schullehrer Reichert von Heiningen unlängst angefallen, ausgeraubt und schwer verwundet haben, befinden sich hier noch in Untersuchungshaft und es wird voraussichtlich noch einige Zeit dauern bis sie an das Landgericht Ulm abgeliefert werden. Die Angelegenheit wird das dortige Schwurgericht voraussichtlich erst in der nächstfolgenden Session beschäftigen, da inzwischen noch verschiedene von dem edlen Gauerpaar verübte Stückchen an den Tag gekommen sind. Die Kerle haben nicht nur eine Reihe von Diebstählen, sondern auch noch weitere Räubereien auf dem Gewissen. So hat beispielsweise einer der Strauchritter nach seinem eigenen Geständnis im Bayerischen einen Pfarrer, dem er den Revolver auf die Brust setzte, vollständig ausgeplündert. Ein Glück, daß diese gemeingefährlichen Subjekte, die im schönsten Juge waren, Schinderhannes um seinen „Ruhm“ zu bringen, endlich dingfest gemacht worden sind. — Das Hauptverdienst an der Festnahme gebührt dem Kronenwirt Häftele von Heiningen, der sofort nach Bekanntwerden der Schandthat per Wagen die Spur der Verbrecher verfolgte und diese, nachdem er unterwegs einen ihm begegnenden Landjäger zur Mitfahrt veranlaßt hatte, wirklich auch auf dem Bierkeller in Deggingen entdeckte und nach verzweifeltem Ringen überwältigte. Nur mit Mühe gelang es, auf der Fahrt nach Geislingen die wütenden Bewohner der zu passierenden Ortschaften davon abzuhalten, die Spießbuben zu lynchen. Aber die scharfe Fiebe haben die Schambuben doch in jeder Ortschaft erhalten, ohne daß der Kronenwirt und der erwähnte Landjäger im Stände gewesen wären, dies zu verhindern. Schade um jenen Streich, der daneben fiel.

Der Generalleutnant a. D. von der Gröben ist am 27. August in Kopenhagen, als er vom Bahnhofe in Helsingör wegfuhr, verunglückt. Er wurde mit seiner Frau und Tochter aus dem Wagen hinausgeworfen; in das Hotel gebracht, starb er nach zwei Stunden. Die Frau und die Tochter blieben unverletzt.

A u s l a n d.

Der Bürgerkrieg in Chile.

Eine amtliche Depesche des amerikanischen Konsuls in Valparaiso meldet die Niederlage der Regierungstruppen. Die Verluste sind beiderseits groß. Die Stadt übergab sich den Gegnern, jedoch in die Hände der amerikanischen, französischen und englischen Admirale behufs Aufrechthaltung der Ordnung. Die Regierungstruppen blieben nach dem Siege außerhalb der Stadt Valparaiso. Diese wurde dem deutschen Admiral übergeben, welcher die Stadt sofort der kongressistischen Regierung übergab. Mit Santiago ist keine Verbindung.

Telegramm an den Enzthäler.

Stuttgart, 31. Aug., 8 Uhr 52 Min. vormittags. Ein Telegramm des New-Yorker Herald besagt: Santiago kapituliert; die Kongressisten errangen einen vollständigen Sieg.

Herr Ribot, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, ist von seinem Erholungsaufenthalt in der Schweiz ganz plötzlich nach Paris zurückgekehrt, um hier eine Besprechung mit dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim zu haben. Aengstliche Gemüter werden wegen dieser Konferenz beider Staatsmänner vielleicht allerlei Beklemmungen empfinden, aber die Sache dürfte doch einen an sich harmlosen Hintergrund besitzen. Denn es wird jetzt bekannt, daß die plötzliche Berufung Barons v. Mohrenheim von Paris nach Petersburg mit dem Plane eines Gegenbesuches eines russischen Geschwaders in Cherbourg zusammengehangen hat. Dieser Gegenbesuch ist in der That beschlossen und wird schon im Laufe der nächsten Zeit ein aus fünf großen Schiffen bestehendes russisches Geschwader in Cherbourg eintreffen.

Bordeaux, 29. Aug. Eine Feuersbrunst zerstörte 10 Quadratkilometer Fichtenwald. Zwei Arbeiterleichen wurden verlohrt gefunden; sechs Leute werden noch vermißt. Ein aus Holzgebäuden bestehendes Dorf wurde vernichtet.

Melbourne, 28. Aug. In der Nacht vom 27. zum 28. Aug. fand in der Bucht von Port Phillip ein Zusammenstoß der britischen Schiffe „Casby“ und „Gambier“ statt. „Gambier“ wurde von der „Casby“ in das Mittelschiff getroffen und sank binnen 7 Minuten. Die Verwirrung unter den halb angekleideten Passagieren war groß; der größte Teil derselben wurde an Bord der „Casby“ aufgenommen. 25 Personen gingen mit dem „Gambier“ unter.

Ueber die Entführung des auf der Orientbahn angestellten Streckenmeisters Solini durch türkische Banditen liegen einige Einzelheiten vor, welchen zu entnehmen ist, daß auch dieses neueste Stücklein der türkischen Rinaldo's mit großer

Reckheit in Szene gesetzt worden ist. Ein in Konstantinopel eingegangener Brief Solini's besagt, daß seine Entführer ein Lösegeld von 2000 Pfund verlangen, das binnen 11 Tagen zu bezahlen sei, sonst würde Solini den Tod erleiden; außerdem verlangen die Räuber Einstellung der Verfolgung bis zur Zahlung des Lösegeldes. Die Orientbahndirektion hat in Gemeinschaft mit dem italienischen Botschafter in Konstantinopel die nötigen Schritte zur Befreiung Solini's bei der Pforte eingeleitet.

Miszellen.

Am Meer.

Erzählung von L. Frank.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Wieder kamnte der Born in dem Gesicht des jungen Mannes auf. Seine Augen sprühten, und seine Fäuste ballten sich. Bornig rief er:

„Nun, so laßt mich doch wenigstens vernünftige Gründe hören! Ich bin jetzt ein Mann und will als solcher behandelt sein. Warum wollt Ihr mich nicht fort lassen?“

„Warum es immer wieder wiederholen, daß ich ein alter gebrechlicher Mann bin, der jeden Tag sterben kann; daß Du für Deine Geschwister zu sorgen hast, und daß das unmöglich ist, wenn Meere zwischen Euch liegen!“

„Aber ich verdiene doch so viel, daß es für alle gut reicht und Ihr nicht mehr zu arbeiten braucht. Ich veripreche Euch, daß ich alles, was ich nur ersparen kann, Euch schicken werde.“

„Kenne ich. Weiß wie Matrosen leben. In dieser lockern Gesellschaft lebt man von der Hand in den Mund. Da wird in einer Nacht verprägt und verjubelt, was in sechs Wochen nicht verdient wird. Wer denkt da noch an hungernde Geschwister und alte Eltern! — doch wozu die langen Reden! Mit meiner Einwilligung gehst Du nicht, verstanden? Wenn Du aber durchaus fort mußt, so gehe nur, ich halte Dich nicht. Das übrige mache mit Deinem Gewissen aus!“ —

Er trommelte wieder auf den Sessellehnen. Anna sah in einer Ecke der Stube und schluchzte und weinte. Franz hatte ihnen den Rücken gelehrt und sah, in sich versunken, lange zum Fenster hinaus auf den Strand, wo sich seine Geschwister herumtummelten. In seinem Innern tobte ein schwerer Kampf. Kindesgehorsam, Geschwisterliebe und Pflichtgefühl kämpften mit seinen Hoffnungen und Traumbildern, die ihn auf der Rückfahrt von Nordney so selig umgaukelt hatten. Endlich wandte er sich um und sagte mit einem tiefen Seufzer:

„Nun denn, in Gottes Namen, fahr wohl, schöner Traum von Glück und Liebe! Ich bleibe da und — verzichte.“

Anna atmete erleichtert auf und sah ihren Bruder dankbar an; auch über die



harten Züge des Großvaters glitt ein befriedigtes Lächeln. Gleich aber verfinsterte sich sein Gesicht wieder. Seine Blicke schart auf den jungen Mann gerichtet, sagte er:

„Weil wir doch gerade daran sind, unsere Herzen auszuschütten, so sage ich Dir, Franz, daß von jetzt ab die Liebelei mit der Tochter des Steuermanns Peterson aufhören muß. Daran kann nichts werden, verstanden? Du solltest Dich schämen, mit dem Volk anzubinden.“

„Großvater!“ klang es beschwörend aus dem Munde der beiden Geschwister.

„Ja, ich weiß wohl, daß Ihr im Einverständnis mit einander seid und mich hintergeht. Doch ich will heute säubern in meinem Haus. Also, ich hasse diese Leute, weil sie Euren Eltern Unglück gebracht haben, so ich verabscheue sie. Du, Anna, bleibst künftig von dem Mädchen weg, und Du, Franz, schlägst Dir alle Gedanken an sie aus dem Kopf. Du wirst mir doch gehorchen, Franz? Nicht?“

„Nein!“ klang es rau von seinen Lippen.

„Nein sagst Du? Nein? Ist das eine Antwort für Deinen Großvater? Ist das der Gehorsam, den Du mir schuldest? Nein hast Du gesagt?“ Erregt war der alte Mann aufgestanden, sein Gesicht war zornrot, seine Augen traten aus den Höhlen.

„Gewiß, ich wiederhole es.“ entgegnete Franz in festem Ton. „Ich habe verzichtet, Euch zu liebe, auf die Stelle, die mir der Kapitän angeboten hat, und die der Weg zu meinem Glück hätte werden können; ich war Euch seither in allem gehorsam. Wenn Ihr aber von mir das Glück meines Lebens, meine Liebe zu dem braven Mädchen, das Ihr ohne Grund hasset, als Opfer fordert, so geht Ihr zu weit, Großvater, und ich verweigere Euch hier den Gehorsam. Ich habe seither jeden Zwang erduldet, aber ich sage Euch, ich lasse Marie Peterson nicht um alles in der Welt und sollte —“

„Schweig, Unverächämter! Woher hast Du nrr auf einmal den Mut, so mit mir zu sprechen? Natürlich steckt jenes heimtückische Weibsvolk dahinter. Die Mutter hat Deinen Vater umgarnt und ins Verderben gestürzt, Dir wird es ebenso gehen. Die Tochter ist die gleich schlechte Person wie die Mutter.“

„Großvater, nehmt dieses Wort zurück oder —“ Franz stand vor dem alten Mann wie ein gereiztes Raubtier; seine Augen flammten, seine Brust leuchte; er war in seinem Innersten verwundet. Dieser war erschrocken zurückgewichen; doch gleich war er wieder gefaßt. Mit seiner scharfen Stimme erwiderte er:

„Oder? so mach doch weiter! Wenn ich das Wort nun aber nicht zurücknehme? — Ah, Du erhebst die Hand drohend gegen mich! — Herrgott im Himmel, sieh diesen Frevel! — Ah, Du willst Hand an mich legen! — Hier steh' ich, ein schwacher Mann, was zauderst Du? — Schände doch mein graues Haupt! — Ah, — ah! — es nimmt mir den Atem. —“

Seine ganze Gestalt zitterte, er griff nach einer Stütze.

„Um Gottes Willen, Großvater, wie ist Euch? —“

„Laß mich, Anna. — Es wird mir besser. — Ah, — ah! — Franz, Du verläßt augenblicklich dieses Haus, und so lange ich das Leben habe, betriffst Du es nicht mehr. Ich will Dich nie mehr sehen! — Gehe hin, wohin Dein Herz Dich zieht, ahme dem verlorenen Sohn nach, freule und sündige. — Zurückkehren brauchst Du nie mehr; — Dein Vaterhaus bleibt Dir verschlossen.“ — — —

Der Großvater nahm seinen Hut. Schwankenden Schrittes verließ er die Stube.

Anna und Franz waren allein. Dieser lehnte an dem Stülpfeiler in der Mitte der Stube wie vom Blitz gerührt. Er war totenblaß. Schluchzend stützte sich Anna an seine Brust:

„Ach Gott, Franz, was hast Du gethan! Um Gottes Willen, gehe dem Großvater nach und bitte ihn um Verzeihung. Du hast Dich schwer an ihm versündigt. Er meint es ja so gut mit Dir!“

Franz rührte sich nicht. Wie eine Bildsäule stand er da. Sein Blut roste in ihm; seine Augen sahen groß und starr ins Weite.

„Ach so iprich doch, Franz! Was hast Du? O ist das ein Unglückstag!“ — — — Lange stand er regungslos, während seine Schwester ihn ängstlich ansah. Endlich kam wieder Leben in die Gestalt; seine Augen schwammen in Thränen, sein Gesicht zuckte. Mit einem tiefen Atemzug richtete er sich auf und trat entschlossen vor seine Schwester hin.

„Lebe wohl, Anna. — Ich muß gehen — Grüße die Geschwister und — Marie. — Denket auch manchmal in Liebe an mich. — Glaube mir, ich werde Euch keinen Augenblick vergessen. — Lebe wohl! — —“

Die Stimme versagte ihm. Mit einem leidenschaftlichen Drucke schloß er seine Schwester in seine Arme; dann riß er sich plötzlich los, verließ das Haus und ging hastigen Schrittes dem Dorfe zu, ohne sich noch einmal umzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Caprivi-Brot, halb Roggen, halb Weizen, gab es bereits am Montag zum Ausmarsche des Gardekorps in Berlin. Dasselbe ist halb so groß wie das frühere und wird alle 2, statt wie bisher alle 4 Tage geliefert, da es sonst zu schnell trocknet. Es trägt das Datum des 21. August und schmeckt angenehm süß. Der Marktpreis beträgt 35 \mathcal{F} .

Einen Bollbart trägt nicht nur der Kaiser, sondern, wie jetzt mitgeteilt wird, auch Prinz Heinrich und zwar kurz zugestutzt, unterm Kinn spitz auslaufend. Dem Prinzen soll die Barttracht sehr gut stehen.

(Gefährliche Fische.) Frau: „Bei uns ist heute Alles krank. Ich hab' Magenbrennen von einem Haring, mein Mann einen Hexenschuß von einem Bückling, und unier Sohn Herzklopfen von einem Backfisch!“ (H. Bl.)

Zum Sedantage.

Herbstlich durch die Tannenbaine,
Durch den deutschen Eichenwald
Bei der Sonne mattem Scheine
Und von Rebeln dicht umwallt
Dringt heran aus fernem Lagen
Schwertgeklirr und Siegesruf —
**Heut war's, da uns Kühnes Wagen
Neu ein deutsches Reich erschuf!** —

Deutsche Jugend, was errungen
Dir der Väter Opfermut,
Unser Deutschland vielbesungen, —
Wahr' es als ein heilig' Gut!
Nie vergiß der schweren Stunde,
Da der Kar noch flügelahm
Bis, mit Gottes Schutz im Bunde,
Endlich die Erlösung kam.

Deutschland braucht nicht mehr zu zagen
Ob's im Westen dräut und großt,
Wunden kann es uns nicht schlagen,
Daß der Osten uns nicht hold —
Ob der Feind sich lärmend brüüft,
Dies erringt ihm keinen Ruhm! —
Und Germania, kriegsgerüstet
Wahret des Friedens Heiligthum!!

Längst schon ruht im Erdenchooße
Mancher Held aus jener Zeit —
Kaiser Wilhelm ging, der Große,
Ein zu Gottes Ewigkeit;
Friedrich folgte ihm, der Weise,
Er von Weisenburg der Held —
Und auch Wolke schied der greise
Thatenmüd aus dieser Welt. — —

Doch am lorbeergrünen Hügel
Hält das ganze Deutschland Wacht
Und der Adler spannt die Flügel:
Kriegeschutz und Friedensmacht!
Und wenn heut' die Glocken klingen
Hall' es stolz durch jedes Herz:
**Einigkeit und Mut bezwingen
Deutschlands Feinde allerwärts!** —

Auflösung des Diamant-Rätsels in Nr. 137.

S
W E S
S E D A N
S A S
N

S., N., — Weh, Sedan, Gas,
Weg, Has'.
Richtig gelöst von W. Enßlin, Neuenbürg.

Auflösung des Rätsels in Nr. 137.
Sedansfest.
Richtig gelöst von W. Enßlin, Neuenbürg.

(In der Geflügelzucht.) Fürst:
„... Nun, und Eure Anstalt rentiert sich?“
— Aufseher: „Ich dan' der Nachtrag,
Hohheit. Die Brutalität des Geflügels ist
in diesem Jahre besonders gut entwickelt!“

Wetterprognose für September 1891.

(Nachdruck verboten.)

1. teils sonnig, teils wolkig, trocken;
2. Morgens Dunst, teils heiter, teils wolkig, mitunter ganz bewölkt;
3. hauptsächlich windig, heiter mit Wollen, drohend bis Schauer;
4. Morgennebel, kühl, windig, mehr bewölkt als heiter;
5. Morgennebel, dann etwas sonnig, bei zunehmender Bewölkung;
6. mehr bewölkt bis drohend oder gewitterhaft;
7. starker Wind bis stürmisch, starke Gewitter (mit Hagel teilweise)

Bestellungen auf den Enzthaler für Monat September

nehmen entgegen die Postämter und Postboten.
In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle.

